Mit der Königin des Friedens in eine gemeinsame Zukunft

Münchener Katholische Kirchenzeitung vom 11. August 1963

Gedächtniskapelle italienischer Freiheitskämpfer auf dem Leitenberg wurde eingeweiht

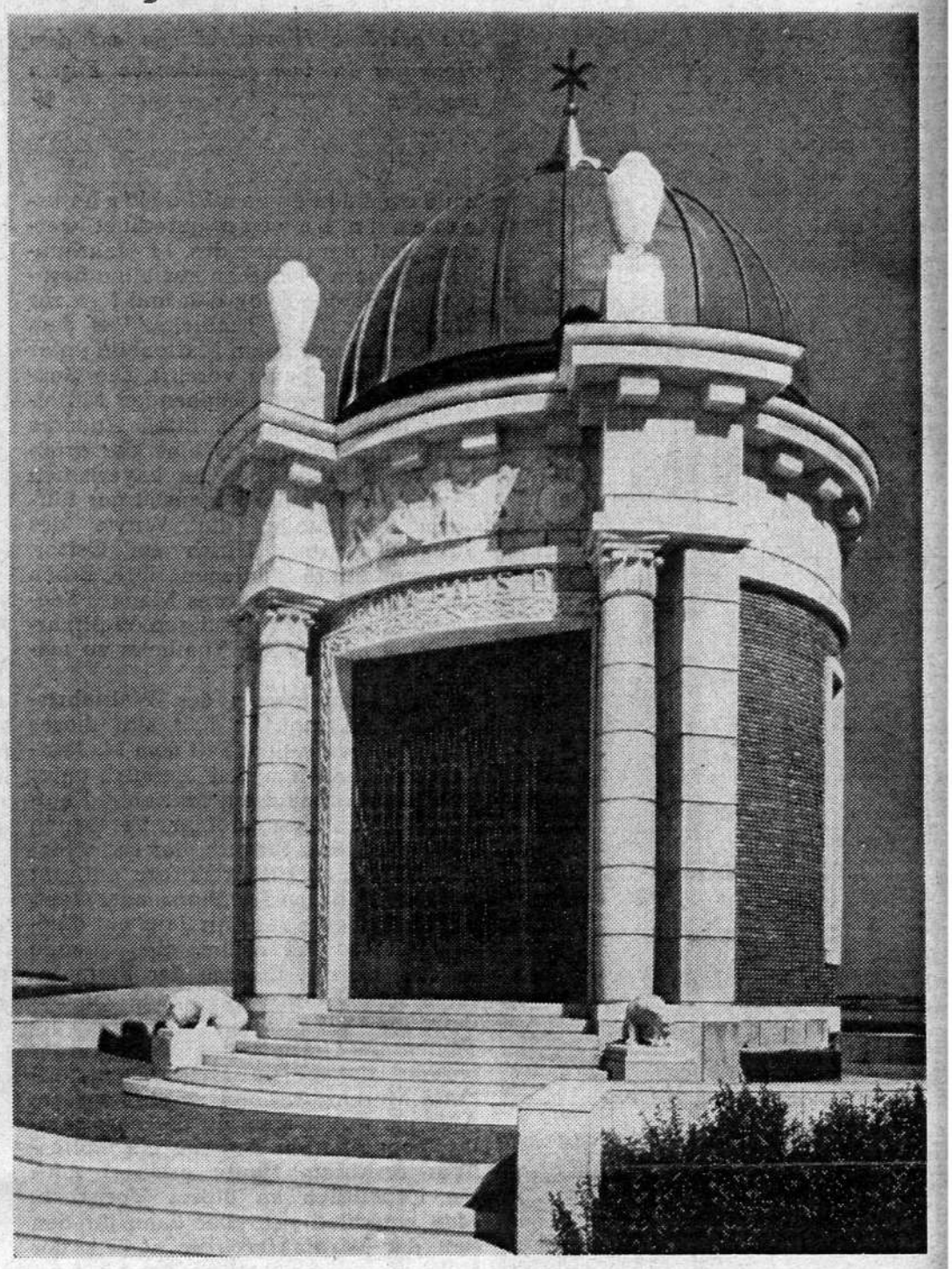
Der Erzbischof von Bologna, Giacomo Kardinal Lercaro, weihte am Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags in Anwesenheit des italienischen Staatspräsidenten Prof. Dr. Antonio Segni und des deutschen Bundespräsidenten Dr. Heinrich Lübke die Gedächtniskirche „Regina Pacis", die von den demokratischen italienischen Widerstands- und Freiheitskämpfern für alle im Zweiten Weltkrieg verschleppten Italiener auf dem Leitenberg bei Dachau in der Nähe des ehemaligen Konzentrationslagers errichtet worden war. Der Feierstunde wohnten auch der Apostolische Nuntius in Bonn, Erzbischof Corrado Bafile, der Münchner Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler, der bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel, mehrere Mitglieder der bayerischen Staatsregierung und hohe Persönlichkeiten italienischer und deutscher Behörden bei. Papst Paul VI. hatte ein Grußtelegramm zu dieser Feier entsandt, an der rund 800 Deutsche und über 300 italienische Widerstandskämpfer teilnahmen.

Bereits lange, bevor man hinter Dachau den Fuß des Leitenberges erreicht, ist die weit ins Land hinein sichtbare Votivkapelle aus italienischem Marmor zu erkennen. Der schattige Waldweg, der sich vom Parkplatz zum Leitenberg hochschlängelt, ist als Kreuzweg gestaltet worden. Die Stationen des Kreuzwegs wurden als sehr geschmackvolle Reliefs von einem Bildhauer aus Verona in 40 Zentner schwere Marmorblöcke gehauen.

Oben angekommen sah man bereits ein farbenprächtiges Bild vor der Kapelle: Fahnenabordnungen italienischer Gemeinden und Organisationen, Abordnungen verschiedener Polizeigattungen in leuchtenden Uniformen und mit Standarten, eine Ehrenwache der Carabinieri in ihren traditionellen Uniformen vor dem Portal und in historische Gewänder gekleidete Fanfarenbläser. Mit genau 102 Mann und 3 Offizieren war die berühmteste italienische Militärkapelle Banda dei Carabinieri aus Rom gekommen, um die Feier mit einigen Musikstükken zu umrahmen.

Doch nicht nur die über 1000 Anwesenden und die deutsche Oeffentlichkeit konnte Anteil daran nehmen. 25 Journalisten der großen italienischen Zeitungen waren mit einer Sondermaschine der italienischen Luftwaffe in München-Riem eingetroffen, um für ihre Leser zuhause über diesen Anlaß zu berichten. Das Zweite Deutsche Fernsehen hatte mehrere Kameras aufgebaut, um die Einweihung der Gedächtniskapelle für die italienische Rundfunkgesellschaft RAI direkt nach Italien zu übertragen.

Fast 40 000 Italiener sind während des Zweiten Weltkrieges verschleppt worden — sehr viele sind nie mehr in ihre Heimat zurückgekehrt. Im Konzentrationslager Dachau waren insgesamt 8900 Italiener. 1735 von diesen sind darin umgekommen. Als die amerikanische Armee 1945 das Lager besetzte, befanden sich dort 2184 Italiener. Die Gedächtniskapelle ist jedoch auch jenen gewidmet, die in anderen Lagern waren.



Die italienische Gedächtniskapelle Regina Pacis auf dem Leitenberg in Dachau

So entstand „Regina Pacis"

Der Präsident des „Komitees für die Errichtung der Votivkapelle auf dem Leitenberg bei Dachau zum Gedenken der italienischen politischen Deportierten", der Generalleutnant a. D. Dr. Gaetano Cantaluppi und sein Sohn, Häftling im Konzentrationslager Flossenbürg gewesen. Der Bezirksverband Verona der demokratischen Widerstands- und Freiheitskämpfer Italiens hatte 1955 das obengenannte Komitee gegründet, dem zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus ganz Italien angehörten.

Viele Spenden waren nötig, um die Gedächtniskapelle in ihrer heutigen Form fertigzustellen: mit zahlrei-

Fortsetzung Seite 673

Der Gnadenort Maria Thalheim

Fortsetzung von Seite 671

scheidene Lehrer Joseph Gröbl. Unter seiner Leitung war die Thalheimer Schule als die hervorragendste der gesamten Erdinger Gegend geschätzt. Eltern, die ihre Kinder an der höheren Schule auf dem Freisinger Domberg, in Scheyern, Landshut oder München studieren ließen, schickten sie zuvor in die weit und breit bekannte Thalheimer Elementarschule. So saß auch von 1795 bis 1800 ein zehnjähriger Bub aus Langenpreising, dessen Eltern eine Mühle besaßen, zu Füßen seines verehrten Meisters Gröbl und lauschte aufmerksam seinen Worten. Es war der spätere Domkapitular Dr. Martin Deutinger (1789—1854).

Unser Bericht über die Wallfahrtsgeschichte Thalheims würde eine große Lücke aufweisen, wenn wir nicht in kurzen Zügen auf die beiden Katakombenheiligen Hilarius und Florentius eingehen wollten. Der Leib des Hilarius, der in der Kallistus-Katakombe bestattet worden war, ruht in einem Schrein mit einer vorderen Glaswand auf der Mensa des ersten Altares der Epistelseite; die Gebeine des Florentius ruhen gegenüber auf der Evangelienseite. Pfarrer Simon Heber von Riding († 1716) veranlaßte 1704 die feierliche Ueberführung des hl. Hilarius in die Thalheimer Wallfahrtskirche und förderte dessen Verehrung. Wir lesen nämlich im Totenbuch: „Reliquias S. Martyris Hilarii Romae procuratas publicae Venerationi fecit exponi" (= die aus Rom stammenden Reliquien des hl. Martyrers Hilarius, welche er besorgte, ließ er zur öffentlichen Verehrung ausstellen). Den Gebeinen des hl. Florentius war auch der Gedenkstein aus den römischen Katakomben mitgegeben worden, der in der rechten Mauerseite des Florentius-Altares eingesetzt ist. Auch heute wallfahrtet unser im Kern christlich gebliebenes Bauern- und Landvolk dankbaren Herzens zur Gnadenstätte. Von alters her pilgern Jahr für Jahr die Oberpfälzer in zwei Gruppen zur Thalheimer Muttergottes. Viele Tausende frommer Pilger strömen außerdem in der jährlichen Kreiswallfahrt zu Unserer Frau von Thalheim.

O Sponsa dei electa esto nobis via recta ad aeterna gaudia" (O auserwählte Frau Gottes, sei uns der rechte Weg zu den ewigen Freuden): Dieses glaubensstarke Bekenntnis zur Himmelskönigin stand auf einer Glocke, die 1589 für das Thalheimer Marienheiligtum gegossen wurde.

Der Straßburger Domchor in der Münchener Frauenkirche

Vielleicht ist man mit leisem Bangen in die Liebfrauenkirche gegangen, um dort ein ganz und gar Mozart gewidmetes Kirchenkonzert zu hören. Mozartsche Musik gehört einer anderen „Architektonik" an als unser Münchner Dom. Und wir sind es schon zu lange gewöhnt, dieses kostbare Tongefüge in akustisch angepaßteren Räumen zu genießen. Darüber haben wir praktisch vergessen, daß der Salzburger Meister seine kirchliche Musik nicht für den Konzertsaal, sondern eben gerade für einen Dom geschrieben hat. Dommusiker sind ja auch zu uns gekommen. Das Bistum Straßburg hatte seinen hochberühmten „Chorale de la Cathédrale de Strasbourg" unter der Leitung von Msgr. Hoch mit vier hervorragenden Solisten (Giséle Prevet, Geneviève Macaux, Charles Jacquier, Jean Riber), der Organisation Odile Pierre und in Begleitung des Straßburger Radio-Kammerorchesters zu einem Freundschaftsbesuch nach München geschickt. Nun erlebte man beim Aufklingen des Requiems diesen Dom doch als einen Raum Mozarts: eines machtvollen Mozart mit dem erschütternden Ernst unmittelbarer religiöser Aussage, von der man nicht zuerst als der Kunstgenießende, sondern als Mensch betroffen ist, dem durch den gläubigen Meister die Erfahrung der Todesnähe übermittelt wird. Im Dies irae, im Rex tremendae, welches Erschauern der ohnmächtigen Seele vor der sich enthüllenden Gottesmacht. Im Recordare findet sie sich wieder in dem bestrikkenden Werben um das Herz des Allerbarmers. Nach der Erregung aufgewühlter Tiefe, die dennoch nicht die Wildheit des Zweifels kennt, das Gestilltwerden im Vertrauen: das Lacrimosa.

Von dieser letzten Reife her ist der Sprung zurück zum Mozart des begeisterten Anfangs groß: Zu der 1783 komponierten Motette „Exultate, jubilate", dem Jubelgesang über alle Schönheit der Welt und die Lust am Schaffen. Hier, wie später in der Krönungsmesse, entzückte der über dem so anschmiegend musizierenden Orchester der strahlende, beseelte Sopran der Gisèle Prevet.

Das Programm, über drei Schöpfungsperioden Mozarts ausgespannt (man hörte noch das Allegro in C-Dur der Kirchensonate K. V. 329, und die Vesperae de Dominica), machte in edelster Darbietung — als Kirchenmusik im Kirchenraum — die Wandlungen einsichtig des auf die Vollendung zuschreitenden Genius Mozarts.

Der Dom war vollbesetzt, Kommunionbank und Chorgestühl mit eingeschlossen. Viele junge Menschen standen in den Gängen, lehnten an den Säulen. Mag ihr andächtiges Lauschen den Straßburgern als stummberedter Widerhall auf diese herrliche Gabe der Freundschaft gegolten haben.

E. Th. Hamm

Mit der Königin des Friedens in eine gemeinsame Zukunft

Fortsetzung von Seite 672

chen Schulen und Universitäten waren die italienische und die deutsche Regierung unter den Spendern; der Freistaat Bayern stiftete das Grundstück auf dem Leitenberg. Auch drei Päpste haben sich an der Ausstattung von „Regina Pacis" beteiligt. Pius XII. spendete einen kunstvoll verzierten, goldenen Kelch, Johannes XXIII. mehrere Meßgewänder und Paul VI. noch als Erzbischof von Mailand den Marmor für den Altar. Am Portal der Kapelle und an der Umfassung der Glastüre ist die Auferstehung Christi und ein Dornengerank als Symbol des Leidens dargestellt. Die bunten Glasfenster zeigen die Heiligen Markus und Zeno, den ersten afrikanischen Bischof von Verona; die Schutzheiligen Italiens, Franziskus und Katharina sind im Inneren der Kapelle auf Fresken abgebildet. Die Kuppel der Kapelle ist innen vergoldet. Rings um den unteren Rand der Kuppel läuft ein Mosaikband, auf dem in goldenen Lettern eine Huldigung an die Gottesmutter steht. An der Rückwand der Kapelle steht die 2,50 Meter hohe Bronzestatue „Regina Pacis". Die gesamte Gestaltung der Kapelle ist von italienischen Künstlern und Architekten durchgeführt worden.

„Nicht alte Wunden neu aufreißen..."

Die Repräsentanten der deutschen und italienischen Republiken und ihre Gattinnen kamen in einer bunt gemischten Gruppe, zwanglos im Gespräch nach der Art guter Nachbarn. Ihnen voraus schritten gemeinsam je zwei Offiziere der italienischen Armee, der Bundeswehr und der Bayerischen Bereitschaftspolizei. Sie trugen die Kränze Segnis, Lübkes und Goppels zur Kapelle. **Allen Teilnehmern ging es nicht um eine Abrechnung mit der Schuld der Vergangenheit, nicht um Anklage einerseits und um bloßes „mea culpa" andererseits. Es ging ihnen um die Ehrung der Opfer und um die Erfüllung von deren Vermächtnis: nämlich den Willen zur brüderlichen Zusammenarbeit für ein friedliches, einiges und freies Europa.**

Diesen Gedanken hatte Ministerpräsident Goppel bereits in seiner Tischrede beim Mittagessen mit den hohen Gästen anklingen lassen. „Gebe Gott", hatte er gesagt, „daß diese Weihestunde nicht alte Wunden neu aufreißt, sondern die Entschlossenheit der Menschen guten Willens in unseren beiden Völkern stärkt, gemeinsam für eine bessere und gerechtere Zukunft zu wirken." Die Gedächtniskapelle „Regina Pacis" solle mehr sein als „eine Gedenkstätte für italienische Frauen und Männer, die Freiheit und Recht mehr liebten als ihr Leben." Sie solle vielmehr auch im Geiste jener, deren Andenken sie geweiht ist, „zu einem sichtbaren Meilenstein auf dem Wege in eine friedvolle, gemeinsame, in eine glückliche Zukunft unserer Völker werden".

■

Die Präsidenten Segni und Lübke, sowie Ministerpräsident Goppel legten die Kränze an der Außenseite der Kapelle nieder und betraten dann das Innere dieses nach Art der römischen Tempel errichteten Rundbaues. Fanfarenstöße kündeten eine Minute stillen Gedenkens an. Dann weihte Kardinal Lercaro Kapelle und Krypta. Anschließend verlas er das Telegramm, das Kardinalstaatssekretär Cicognani im Auftrag des Heiligen Vaters geschickt hatte. Es lautete: **„Zur Einweihung der Gedächtniskapelle auf dem Leitenberg bei Dachau, zu welcher die hier Versammelten in Gebet und würdevollem Gedenken vereint sind, entbietet der Heilige Vater, indem er die ewige Ruhe für die Verstorbenen und dauernden Frieden für die Welt erfleht, allen Anwesenden seinen apostolischen Segen."**

Der italienische Staatspräsident Segni und Bundespräsident Lübke während der Feierlichkeiten

Im Namen der italienischen Freiheits- und Widerstandskämpfer sprach General a. D. Cantaluppi, der Präsident des Komitees für „Regina Pacis". Er schilderte die Entstehung und die Motive für die Kapelle und dankte allen, die zur Errichtung durch ihre Spenden und ihre Mitarbeit beigetragen haben.

Kardinal Lercaro von Bologna verliest die Botschaft Papst Paul VI.

Aufn.: Tögel (3)

Die Lehre der Vergangenheit: Ein neues Europa

Vor der brennenden Votivlampe, die er selbst gestiftet und zu Beginn der Feier entzündet hatte, hielt Staatspräsident Segni eine kurze Ansprache in italienischer Sprache, die anschließend auch in deutscher Uebersetzung vorgetragen wurde. **Die Errichtung dieser Gedächtniskapelle habe ihre Bedeutung nicht nur „im zutiefst empfundenen Angedenken an die Märtyrer, die hier jegliches Leiden bis zum äußersten Opfer erlitten, vielmehr auch hinsichtlich der wahren und edlen Pietät, die gleichzeitig den Opfern und dem Höchsten Weltenrichter zur Ehre gereicht und also in den Opfern nicht den Keim erblickt, aus dem Groll und weitere Entzweiung hervorgehen, sondern Hoffnung und gemeinsame, innere Erhebung."**

Das Opfer der Gefallenen solle uns belehren und anspornen, sagte der Staatspräsident, damit den Greueltaten der Vergangenheit die Wiederholung in der Zukunft versagt bleibe „und die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Menschenwürde zukünftig bei allen Menschen eine entschlossenere, unbeugsame und unüberwindbare Verteidigung finden."

Als Lehre hätten uns die Gefallenen auf unseren Weg gegeben, „daß es ein Europa nur geben kann als Ausdruck der Freiheit und unter Achtung seiner tiefen geistigen Tradition." Am Schluß seiner Ansprache forderte Segni alle auf: **„Vergessen wir also um der gemeinsamen Ideale willen das, was uns getrennt hat, um uns nur auf das auszurichten, was uns ewig miteinander verbindet, und verhelfe uns dazu auch die Kraft christlichen Verzeihens, der gegenseitigen Liebe und des gemeinsamen Entschlusses!"**

Bundespräsident Lübke erinnerte in seiner Erwiderung an die „entsetzlichen Verbrechen", die auf diesem Boden an unschuldigen Menschen verübt wurden und sagte: „Wir bekennen voll Trauer, daß es Deutsche waren, die diese Verbrechen damals begingen." An dieser Stätte, die „an das Leiden und Sterben vieler Söhne des uns befreundeten italienischen Volkes" erinnert, versicherte der Bundespräsident: **„Im Namen des deutschen Volkes versichere ich dem italienischen Volk, daß wir alle Opfer der Tyrannei in unserem Gedächtnis bewahren werden."** Damit, so fuhr er fort, werde auch ein Vermächtnis eingelöst, das uns die Männer und Frauen des deutschen Widerstandes hinterlassen haben. „Möge diese Kapelle alle Menschen guten Willens stets an ihre Verpflichtung mahnen, für die Wahrheit, die Würde des Menschen, seine Freiheit und sein Recht zu kämpfen!" sagte der Bundespräsident und fügte hinzu, daß wir damit auch die vielen Blutzeugen europäischer Völker und unseres eigenen Volkes ehren, „die im Kampf um diese Ideale ihr Leben lassen mußten."

Die Jugend aber rief Dr. Lübke auf, diesem Erbe zum Sieg zu verhelfen und „ein neues Europa zu schaffen, das den hohen geistigen Ueberlieferungen die Treue hält. Die Zeit ist reif, dieses Werk zu vollenden". „An dem Tag, da das neue Europa Wirklichkeit sein wird", schloß der Bundespräsident, „werden die hohen Ideale, welche die Widerstandskämpfer der europäischen Völker einigten, den endgültigen Sieg errungen haben. Hoffen wir und mühen wir uns, daß dieser Tag bald anbreche!" Hannes Burger